

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 18 (1961)

Heft: [4]

Artikel: Dennoch! : Gedanken zur Gebirgsausbildung im Vorunterricht

Autor: Gygax, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

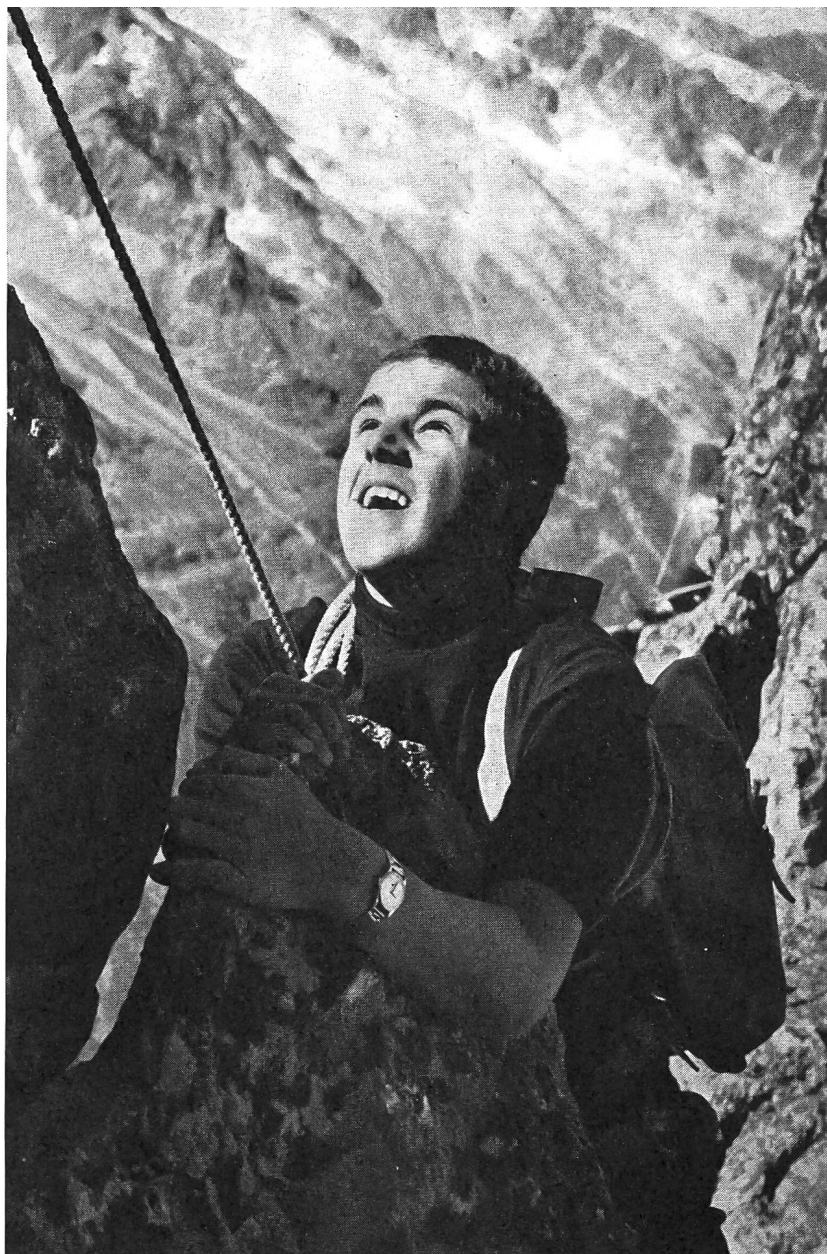
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dennoch!



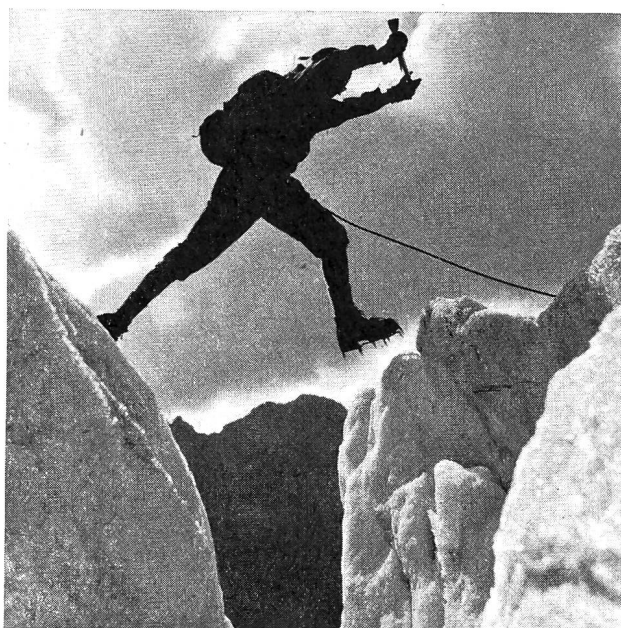
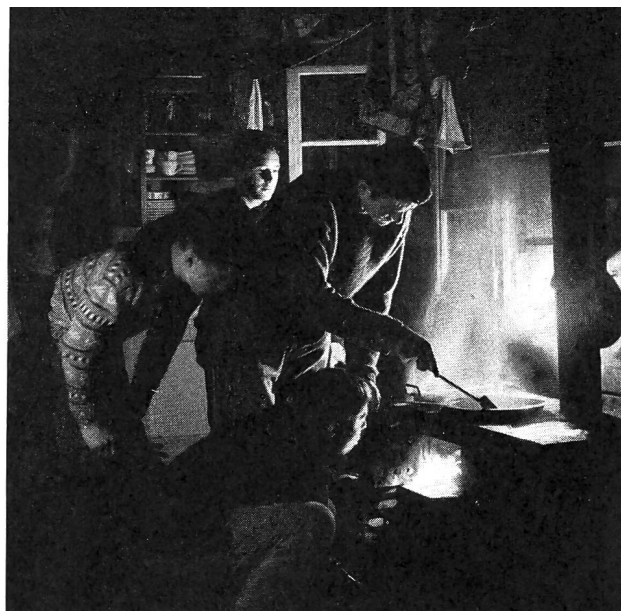
Gedanken zur Gebirgsausbildung im Vorunterricht

Im letzten Sommer ereigneten sich in Gebirgskursen des Vorunterrichts zwei schwere Bergunfälle. Es ist verständlich, wenn in solchen Momenten die Frage erneut gestellt wird, ob die Durchführung von Gebirgskursen überhaupt verantwortet werden könne. Es sei versucht, einige Gedanken darzulegen, die zur Abklärung dieser Frage beitragen mögen.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass eine Ausbildung junger Schweizer im Bergsteigen zweifellos schon gerechtfertigt ist durch die Anziehungskraft und Bedeutung, deren sich der Alpinismus in unserem Bergland erfreut. Vertrautheit mit den Bergen ist aber auch aus militärischen Gründen erwünscht; unsere Landesverteidigung ist nur denkbar mit Soldaten, die im Gebirge zu leben und zu kämpfen wissen. Schliesslich bilden die Gebirgskurse ein wertvolles Mittel zur erzieherischen Beeinflussung unserer Jugend. Für die Art der Durchführung von VU-Gebirgskursen dürften nachstehende Ueberlegungen massgebend sein.

Die jungen Leute, die aus eigenem Entschluss und freiwillig an einem VU-Gebirgskurs teilnehmen, stellen nach meinen langjährigen Beobachtungen eine Auslese dar, die in keiner Weise vom vielzitierten «Halbstarkentum» angekränkt ist. Sie brennen von Tatendrang, sind in der Regel furchtlos, erfüllt von einem gesunden Leistungswillen und Ehrgeiz. Sie wissen von vornherein, dass sie körperliche Anstrengungen auf sich zu nehmen haben, die über das übliche, bequeme Mass hinausgehen. Sie wollen sich einsetzen und nehmen bewusst ein bestimmtes Risiko auf sich. Aus diesem Grunde lehnen sie eine zimperliche, überängstliche Ausbildung ab und sind z. B. nicht gewillt, nur an harmlosen Blöcken auf Alpweiden herumzuklettern, auch wenn sich ein Teil der alpinen Technik dort ohne weiteres erlernen liesse.

Dieser seelischen Verfassung unserer Jünglinge gilt es Rechnung zu tragen; Rechnung zu tragen in dem Sinne, dass ihnen tatsächlich geboten wird, wonach sie verlangen und wie es ihrem seelischen Zustand entspricht. Ich erinnere mich mit tiefer Genugtuung unzähliger herrlicher Stunden auf Gipfeln und Gräten, wo nach beschwerlichem, langem Aufstieg sich die ganze Klasse oder sogar der ganze Kurs wieder zusammenfand, wo Lebensfreude und Stolz fast greifbar aus Augen und Gesichtern strahlten. Nur die vollbrachte Leistung, die Ueberwindung von Schwierigkeiten und der eigenen Hemmungen brachten diese reine Daseinsfreude zum Erblühen. Manches Bürschlein auch habe ich scheu und schüchtern einrücken sehen, das dann im Verlaufe des Kurses frei und gelöst wurde und einen Anflug junger Männlichkeit entwickelte. Es ist schwer, dem Nicht-Bergsteiger dieses Bergerlebnis anschaulich und verständlich zu machen; es schwingen unwägbare und sehr verschiedene Gefühle mit, die sich nicht handgreiflich fassen lassen. Tatsache bleibt jedoch, dass die vorausgegangene Anstrengungen, das Bestehen einer Gefahr, kurz, das Ringen und Ueberwinden der verschiedensten in uns wirkenden Hemmungen nötig ist, um das körperliche und seelische Hochgefühl zu erreichen, das den Bergsteiger so tief beglückt.



Aus diesen Gründen lässt sich Gebirgsausbildung, auch wenn es, wie schon erwähnt, in technischer Beziehung teilweise durchaus möglich wäre, nicht vom Berg und seinen Gefahren trennen. Wir können aber auch nicht einfach darauf verzichten, ohne für den jungen Menschen tiefe, nachhaltige und erzieherisch überaus wertvolle Eindrücke und Erlebnisse zu vernachlässigen.

Der Konsequenzen dieser Einstellung, die ich aus meinen Erfahrungen heraus als richtig ansehen muss, bin ich mir durchaus bewusst. Ausbildungsarbeit im Gebirge trägt fraglos gewisse objektive, aber auch in der Natur des Bergsteigers und besonders des Anfängers liegende Gefahren in sich. Jeder Leiter muss das wissen und sich seiner grossen Verantwortung bewusst sein. Er muss spüren, was er dem tatentfreudigen Jüngling schuldig ist, aber auch dessen Eltern, die ihm ihr bestes Gut anvertrauen. Hier möchte ich auf einen Umstand hinweisen, der mir stets wieder zu denken gibt. Es ist sehr schwer und erst nach langjähriger Erfahrung einigermassen zu verwirklichen, eine vernünftige und wohlausgewogene Synthese zu finden zwischen ernsthafter, die Teilnehmer befriedigender Arbeit und einem harmlosen, ängstlich jeder objektiven Schwierigkeit aus dem Wege gehenden Betrieb. Dieser Aufgabe ist nicht jeder Leiter von Anfang an gewachsen, da eben nicht nur eigenes technisches Können dazu nötig ist, sondern vor allem Erfahrung und Einfühlungsgabe in die seelische Verfassung der Jünglinge. Nimmt man noch dazu, dass der Leiter auch eine gehörige Portion methodisches Geschick aufweisen sollte, wird erst recht deutlich, wie schwierig es ist, Klassenlehrer zu finden, die in jeder Beziehung befriedigen können. Es ist deshalb nicht zu umgehen, die Leiter für ihre Aufgabe zu schulen; sie können nach und nach in ihre Aufgabe hineinwachsen, sofern man sie an fremden und eigenen Erfahrungen lernen lässt.

Als verantwortlicher Leiter von bald 40 Gebirgskursen war es mir vergönnt, mit meinen Klassenlehrern mehr als 2 000 Jünglinge in das Erlebnis der Berge, die Grundlagen der alpinen Technik aber auch in die Kenntnis der objektiven und subjektiven Gefahren des Bergsteigens einzuführen. Abgesehen von leichten Fällen blieben wir bis letzten Sommer von Unglücksfällen verschont, trotzdem wir unsere Aufgabe nie zimperlich anpackten. Ich betrachte dies nicht etwa als Verdienst und Folge umsichtiger Planung und Führung, sondern zum guten Teil als Fügung eines freundlichen Schicksals. Es sollte jedermann klar sein, dass es immer wieder und bei aller Vorsicht Bergunfälle geben wird. Ich rede damit keinem falschen Pathos das Wort. Der Tod in den Bergen als Folge hemmungslosen Draufgängertums oder bewussten Missachtung voraussehbarer Gefahren ist völlig sinnlos und weder fatalistisch hinzunehmen, noch gar zu verherrlichen. Kein seelisch gesunder Mensch geht in die Berge, um darin umzukommen. Wir wollen im Gegenteil die Gefahr bestehen, den Willen einsetzen, Kraft, Mut, Ausdauer und Gewandtheit prüfen, die zur Lebenstüchtigkeit und Lebensfreude beitragen.

Max Gygas